



Ein Blickfang in der Johanniskirche: Susanne Debour vom Kulturbüro der Stadt, Bildhauer Rainer Ern und Kirchenmusikdirektor Martin Rieker (von links) haben die Skulptur für die Haller Bach-Tage 2018 vorgestellt.

ker (von links) haben die Skulptur für die Haller Bach-Tage 2018 vorgestellt. Foto: Klaudia Genuit-Thiessen

Ewiges Gegenüber

Bildhauer Rainer Ern hat Skulptur für die Bach-Tage 2018 gefertigt

Von Klaudia Genuit-Thiessen

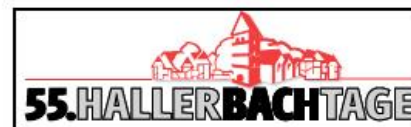
Halle (WB). Das warm schimmernde Holz der Edelkastanie ist an einigen Stellen mit grobem Metall geflickt. Genietet aus Unbelebtem wie Frankensteins Monster. Zwei Hälften und doch (auf ewig) ungeteilt? Polarität ist der Ausgangspunkt einer Skulptur des Künstlers Rainer Ern (60) für die Haller Bach-Tage 2018.

»Hammerhart« sagt Kirchenmusikdirektor Martin Rieker, der künstlerische Leiter des Klassik-Festivals, mit einigem Respekt über die Arbeit, die jetzt in der St. Johanniskirche steht. Nach den Bach-Tagen soll sie ihren Platz im Haller Skulpturenpark finden – als 14. und vorletztes Kunstwerk

auf dem Alten Friedhof. Rainer Ern hat eine ganz eigene Art gefunden, um die mystischen »Wege nach innen« – so das Motto der 55. Bach-Tage – in Holz, Blei und Kupfer umzusetzen.

Aus einer Holzkugel mit 70 Zentimeter Durchmesser hat der Künstler letztendlich zwei Hälften gesprengt. Erst hat er zum 16 Millimeter-Bohrer gegriffen, dann die Säge angesetzt. Nach einem senkrechten, aber um 90 Grad gewendelten Schnitt liegen zwei Halbkugeln vis-à-vis, die sich in verschiedenen Ebenen befinden und die tief gefurcht sind – Spuren des Bohrers. Die Hälften sind polar einander gegengesetzte und dennoch aufeinander bezogene Kräfte oder Prinzipien. Ein Gegenüber, das den Dualismus als Triebfeder der Welt aufgreift: weiblich und männlich, gut und böse, bewusst und unbewusst, Liebe und Hass.

Es geht um Anziehung und Zerrissenheit. Um das Bestreben, eine Einheit zu bilden, und das Unvermögen, beides miteinander zu leben.



Rainer Ern: »Die Kugel ist ein Symbol der Vollkommenheit. Die Teilung durch den sich um 90 Grad drehenden Schnitt ergibt wiederum ein Symbol, Yin und Yang mit einer dritten Dimension.« Der in Fröndenberg geborene Bildhauer, der nach 22 Jahren in Düsseldorf heute mit seiner Familie in Lübbecke-Alswede lebt, greift mit seiner Arbeit auch den Kugelmenschen-Mythos des griechischen Philosophen Platon auf. Seine Erklärung zur Entstehung

der Geschlechter und der Liebe basiere auf ähnlichen Überlegungen, sagt Rainer Ern.

Der Künstler hat 2017 in der Alten Lederfabrik ausgestellt. Schon seit Jahren teilt er Objekte seiner Reihe »Vis-à-vis« durch senkrechte Schnitte. »Dieses Thema ist sehr vielschichtig. Die Teilung reizt mich, sie baut Spannungsfelder auf«, sagt Ern. Getrennt und dennoch eins. »Das Böse verliert gerade«, meint er – und erlaubt dem Betrachter seine eigene Interpretation.

Die Arbeit aus Edelkastanie, die auch Marone genannt wird, ist mit Blei und Kupfer kombiniert. Sie ist zwar geölt. Doch dieser Firnis wird auf dem Alten Friedhof unter freiem Himmel, bei Sonne und Regen und Schnee verschwinden, weiß der Künstler. Das Holz wird nachdunkeln, das Kupfer eine grüne Farbe annehmen.